

Mythen und Fakten : "Präventive Hausbesuche bei Betagten sind teuer und bringen wenig"

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Visit : Magazin der Pro Senectute Kanton Zürich**

Band (Jahr): - **(2009)**

Heft 3

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

WAHR ODER FALSCH? Verbreitete Meinungen über das Alter gibt es unzählige. Ob sie tatsächlich auf Fakten beruhen, lesen Sie regelmässig an dieser Stelle im VISIT.

MEINUNG

«Präventive Hausbesuche bei Betagten sind teuer und bringen wenig»

TATSACHE

Positive Wirkung in gesundheitlicher und ökonomischer Hinsicht

Regelmässige Hausbesuche von noch nicht behinderten Hochbetagten durch speziell geschulte Gesundheitsschwestern reduzieren Pflegebedürftigkeit und Heimplatzierungen und sparen Kosten.

BEGRÜNDUNG

Eine Studie über präventive Hausbesuche durch geriatrisch geschulte Pflegeexpertinnen in St. Monica (USA) zeigt, dass durch Hausbesuche die Pflegebedürftigkeit vermindert und Kosten gespart werden konnten. Das analoge Schweizer Projekt EIGER (Erforschung von innovativen geriatrischen Hausbesuchen) konnte dies bestätigen:

800 über 75-Jährige wurden initial mehrdimensional evaluiert; 400 wurden nur beobachtet (= Kontrollpersonen) und 400 wurden alle drei Monate von einer geriatrisch geschulten und begleiteten Gesundheitsschwester besucht, welche gemäss einer mehrdimensionalen geriatrischen Bewertung spezifische Ratschläge erteilte.

- > Es zeigte sich kein signifikanter Effekt bei bereits bei Studienbeginn behinderten Personen.
- > Von den zu Beginn nicht Behinderten wurden 3 Prozent der besuchten, aber 12 Prozent der nur beobachteten Patienten pflegebedürftig.
- > Pflegeheimeintritte wurden bei keinem der besuchten, aber bei 6 Prozent der nur beobachteten Patienten notwendig.

Eine Analyse aller Gesundheitskosten ergab:

- > im 1. Jahr 720 Franken Mehrkosten für die Besuchten,
- > im 2. Jahr 90 Franken Mehrkosten für die Besuchten,
- > im 3. Jahr eine Einsparung von 1937 Franken.

Total ergab sich durch die präventiven Hausbesuche pro Person eine Einsparung von 1141 Franken. Dabei ist die positive Wirkung an eine sehr hohe persönliche Qualifikation der Gesundheitsschwestern sowie an deren geriatrische Beratung und Begleitung gebunden.

Wettstein, Albert: Mythen und Fakten zum Alter. Zürcher Schriften zur Gerontologie Nr. 3/2005–2009, Universität Zürich, Zentrum für Gerontologie.
Die neue, erweiterte und ergänzte Auflage 2009 ist soeben erschienen.

WEITERE INFORMATIONEN UND BEZUG

www.zfg.uzh.ch,
sekretariat@zfg.uzh.ch
Tel. 044 635 34 20